

2. TREFFEN ARBEITSKREIS STADTENTWICKLUNGSKONZEPT (STEK) 2035

25. JANUAR 2024 | 17:30-20:30 UHR

BÜRGERHAUS AM GADAMERPLATZ HEIDELBERG

Stand: 19. Februar 2024



BEGRÜßUNG & ORIENTIERUNG

Frau Dr. Bloem, Amtsleiterin des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik, begrüßte die Teilnehmenden und führt in die Sitzung ein:

Ringeln Sie um Meinungen und Positionen! Wir benötigen kontroverse Auseinandersetzung für ein STEK mit Relevanz.

Die Teilnehmenden des AK STEK sind für uns wichtige Impulsgeberinnen und Impulsgeber. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass Sie über den Tellerrand blicken und vorausdenken!

In der ersten Sitzung des Arbeitskreises zum Stadtentwicklungskonzept 2035 (STEK 2035) wurde das Themenpaar „Netto-0 und Flächenverzicht + Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum“ diskutiert. In der zweiten Sitzung wurden fünf weitere Themenpaare bearbeitet. Ziel war es, gemeinsam konkrete Ziele zu den Themenpaaren zu formulieren. Frau Dr. Bloem wünschte sich, dass die zweite Sitzung des Arbeitskreises in der Dynamik des ersten weitergeführt würde; in Form eines konstruktiven und engagierten Ringens um Meinungen und Sichtweisen.

Der Arbeitskreis tagte öffentlich. Anwesende Besucherinnen und Besucher konnten als Zuhörende die Sitzung verfolgen.



Alle Fachinputs des Abends finden Sie im Anhang dieser Dokumentation.

ERKENNTNISSE UND ERWARTUNGEN DER TEILNEHMENDEN

Nach der Begrüßung durch Frau Dr. Bloem wurde eine Vorstellungsrunde der Teilnehmenden durchgeführt. Dabei wurde auch nach Erfahrungen oder Erkenntnissen aus der ersten Veranstaltung gefragt. Zudem sollten Erwartungen und Wünsche an die zweite Sitzung formuliert werden. Die Äußerungen wurden mittels des Online-Tools „mentimeter“ gesammelt und folgendermaßen geclustert:

Der erste Arbeitskreis STEK war ein gelungener Einstieg. Es soll nun konkreter werden.

Wir haben Lust auf Diskussion und das Ausloten von Positionen!

Der Perspektivwechsel beim ersten Treffen, das gegenseitige Zuhören und das Verstehen-Wollen waren sehr hilfreich.

Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die verschiedenen Themen zu verknüpfen: Wie kann der integrierte Ansatz gelingen?

Für den weiteren Prozess ist es wichtig, aufeinander zuzugehen und Kompromisse zu finden.

Mich treibt die Frage um: Wie wird das Heidelberger Umland in das STEK einbezogen?

FACHLICHER INPUT

Das Themenpaar (1) „Netto-0 und Flächenverzicht + Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum“ war Gegenstand des ersten Treffens des Arbeitskreises zum Stadtentwicklungskonzept. In der zweiten Sitzung wurden weitere fünf Themenpaare bearbeitet: (2) „Freiraumnutzung + Freiraumschutz“, (3) „Lebenswerte, gemischte und inklusive Stadt + aufgeteilte Stadt (Segregation)“, (4) „Transformation + gesellschaftliche Stabilität“, (5) „International vernetzte Stadt + lokale Bedürfnisse“, (6) „Hightech + Lowtech“. Björge Köhler vom Fachplanungsbüro urbanista gab eine inhaltliche Einführung zu den fünf Themenpaaren.



Die Präsentation finden Sie im Anhang.

GRUPPENARBEIT

Im Vorfeld der Sitzung wurden die Teilnehmenden gebeten, sich für zwei Themenpaare anzumelden. Aufbauend darauf wurden Arbeitsgruppen gebildet. Das Themenpaar (6) „Hightech + Lowtech“ wurde aufgrund zu geringer Anmeldungen nicht diskutiert. Aufgabe der Gruppenarbeiten war es, nach einem Austausch und Verhandeln von Positionen und Sichtweisen auf das Themenpaar, Ziele für dieses zu formulieren. Die Ziele sollten dabei möglichst konkret sein (d.h. spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminiert). Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten werden nachfolgend zusammengefasst. Die nachfolgend dokumentierten „Zielformulierungen“ werden im Wortlaut der jeweiligen Arbeitsgruppe aufgeführt.

FREIRAUMNUTZUNG + FREIRAUMSCHUTZ

Die Gruppe fächerte das Themenpaar „Freiraumnutzung + Freiraumschutz“ in vier verschiedene Unterthemen auf (Natur- und Umweltschutz, Landwirtschaft, Energieproduktion, Freizeit und Mobilität) und diskutierte die Konflikte und Lösungsansätze zwischen den Themen. **Klimaschutz identifizierten die Mitglieder als wichtiges Überthema** und dachten es bei der Diskussion immer mit. Gleichzeitig stellten sie fest, dass Klima- und Naturschutz eng zusammenhängen und sich gegenseitig bedingen. Für die Gruppenmitglieder bestand ein **deutlicher Interessens- bzw. Flächenkonflikt zwischen den Unterthemen Landwirtschaft und Natur-/Umweltschutz**. Maßnahmen des Natur- bzw. Umweltschutzes auf landwirtschaftlichen Flächen umzusetzen sei schwierig – hier hätte die Stadt wenig Einfluss. Die Wichtigkeit des Schutzes von bestimmten Freiraumbereichen wurde hervorgehoben. Dabei sei zu beachten, dass es schwierig ist landwirtschaftliche Flächen dauerhaft zu renaturieren, da auch die regionale Lebensmittelproduktion gefördert werden soll. **Beim Konflikt zwischen Landwirtschaft und Energieproduktion** würden Technologien wie Agri-Photovoltaik eine gute Möglichkeit bieten, die Energieerzeugung parallel zu landwirtschaftlicher Produktion zu betreiben.

Straßen, Bahntrassen und Autobahnen „zerschneiden“ Lebensräume und Ökosysteme – ein **hohes Konfliktpotenzial zwischen Mobilität und Natur-/Umweltschutz** sei vorhanden. Gemeinsam wurde über mögliche Entschärfungsmaßnahmen diskutiert, z.B. die Verlegung von Verkehrswegen in die Luft („Seilbahn“) oder unter die Erde („Untertunnelung“).

Das Unterthema Freizeit wurde vor allem mit Blick auf Konflikte zur Landwirtschaft verhandelt. Radfahrerinnen und Radfahrer nutzten gerne landwirtschaftliche Verkehrswege, wodurch es zu Gefahrensituationen oder Zusammenstößen kommen könne.

ZIELFORMULIERUNGEN DER ARBEITSGRUPPE FREIRAUMNUTZUNG + FREIRAUMSCHUTZ:

- Agri-Photovoltaik umsetzen, zusätzlich zu Photovoltaik auf Freiflächen.
- Verkehrswege unter die Erde (Tunnel) oder in die Luft (Seilbahnen) verlagern, um die Flächenkonkurrenz zu entschärfen
- Aufklärung zu Nutzungskonflikten intensivieren (Radfahrer/Landwirtschaftlicher Verkehr)
- Mehr naturbelassene Waldränder statt Rodung, wenn Bebauung an Wald ran rutscht (300 m).
- Anbindung von Patrick-Henry-Village an Heidelberg mit Seilbahn statt mit Straßenbahn.

LEBENSWERTE, GEMISCHTE UND INKLUSIVE STADT + AUFGETEILTE STADT (SEGREGATION)

Die Gruppenmitglieder diskutierten über die notwendige Schaffung von Chancengerechtigkeit bezüglich der Wohnstandortwahl und auch in der Bildung. Einig waren sich die Teilnehmenden darüber, dass die besonderen Charakteristika/Profile/Funktionen der verschiedenen Quartiere in Zukunft erhalten bleiben sollten. Stadtteile dürfen unterschiedlich sein und sollen unterschiedlich sein. Jeder Stadtteil sollte eigene Schwerpunkte haben und entsprechend seinen Eigenheiten nutzungsgemischt sein. Diese könnten mittels einer partizipativen Potenzialanalyse im Rahmen des STEK herausgearbeitet werden. Trotz unterschiedlicher Profile, sollte definiert werden, **welche Dienstleistungen/Mindeststandards in welcher Entfernung zum Wohnstandort** vorhanden sein müssen. Als Positivbeispiel für Versorgungsmöglichkeiten wurde hier der Heidelberger Stadtteil Handschuhsheim genannt.

Heterogenität und Diversität von sozialen und Altersgruppen wurde als wünschenswert und nachhaltig erachtet, weswegen sie gefördert werden sollten. Dazu gehöre auch die Integration von Geflüchteten in allen Quartieren. Die angestrebte Diversität könne und soll sich ebenso in der städtebaulichen und architektonischen Ästhetik widerspiegeln, auch beim sozialen Wohnungsbau. Es entstanden inhaltliche Überschneidungen zu den Ausführungen der Gruppe „international vernetzte Stadt + lokale Bedürfnisse“, die sich mehr Begegnung erhoffte, um das Potenzial der Vielfalt Heidelbergs besser zu nutzen. Es wurden sich mehr **„blasenübergreifende Begegnungsräume“** gewünscht, um den sozialen Zusammenhalt im Quartier zu stärken. Das Quartiersmanagement wurde als Schlüsselakteur gesehen, um

Angebote für Zusammentreffen und Austausch an den quartierspezifischen Bedarfen auszurichten. Mehr gemeinschaftlich nutzbare Flächen oder Räume würden auch die Flächeneffizienz steigern und breitere gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Sowohl für soziale Heterogenität als auch für erweiterte Begegnungs- und Teilhabemöglichkeiten sei eine gute Verbindung der Quartiere mit öffentlichen Transportmitteln notwendig.

ZIELFORMULIERUNGEN DER ARBEITSGRUPPE LEBENSWERTE, GEMISCHTE UND INKLUSIVE STADT + AUFGETEILTE STADT (SEGREGATION):

- Es gibt ausreichend Angebot an effizienten, flexiblen und klugen Wohnraumkonzepten, die sich jenseits der typischen Grundrisse befinden.
- Neue kreative, gemeinschaftliche und generationendurchlässige Wohnprojekte sind umgesetzt und gefördert.
- Über die Grundversorgung hinaus gibt es ein bedarfsorientiertes Angebot an teilweise unentgeltlichen Begegnungsmöglichkeiten mit kulturellen und sportlichen Angeboten.
- Unsere Quartiere sind schön! Quartiersspezifische Ästhetik-Konzepte sind erarbeitet.

TRANSFORMATION + GESELLSCHAFTLICHE STABILITÄT

In dieser Kleingruppe wurde die Frage diskutiert, ob gesellschaftliche Stabilität als bremsendes Element für Transformationsprozesse wirkt, oder ob sie auch als treibende Kraft dienen kann. Die Teilnehmenden waren sich in dem Punkt einig, dass in jedem Fall der Einbezug von **Bedürfnissen und Sorgen jener Personengruppen außerhalb der sogenannten „Blase“** der Befürworterinnen und Befürworter gesellschaftlicher Transformation eine Notwendigkeit darstellt, um eine sozialverträgliche Zukunft gestalten zu können. Dafür brauche es auch **neue Lern-, Bildungs- und Erfahrungsorte sowie neue Technologien und Beteiligungsmöglichkeiten**, um die gesamte Stadtgemeinschaft bei den anstehenden großen Transformationen mitzunehmen.

Die großen Transformationen seien die Energiewende und die Mobilitätswende. Dafür seien große Investitionen nötig.

Es sei unabdingbar, **Prioritäten zu setzen und daran ausgerichtete Maßnahmen umzusetzen**. Nur so könnten entgegenstehende Ziele, die die Umsetzung nachhaltiger Lösungen verlangsamen, überwunden werden. Außerdem sei zu klären, wer die für die Transformation notwendigen Maßnahmen finanziere, wer davon profitieren darf und wer nicht.

ZIELFORMULIERUNGEN DER ARBEITSGRUPPE TRANSFORMATION + GESELLSCHAFTLICHE STABILITÄT:

- Windenergie ist nötig zur CO₂-neutralen Energieversorgung. Wir versuchen so viel klimaneutrale Energie in den Gemarkungsgrenzen von Heidelberg herzustellen, um den Bedarf zu decken. Wir wollen, dass viele Bürgerinnen und Bürger unmittelbar davon profitieren.
- Energie sparen (Preisregelung). Kosten durch soziale Umverteilung abfangen. Verbrauch optimieren > Energieeffizienz.
- Große Investitionen in die Energiewende, wie können sie finanziert werden, ohne z.B. bei Schulinvestitionen sparen zu müssen.
- Effizienzsteigerung des Energieeinsatzes
- Ungerechtigkeiten, Ängste wahrnehmen, thematisieren und ausgleichen, lösen.
- Weniger Autos auf den Straßen. (Kooperationen und Austausch mit Umlandkommunen)
- Neue Lern- und Bildungsorte für alle Gruppen und mit vielen Medien. Erfahrungsorte für neue Technologien, neue Beteiligungsmöglichkeiten.
- Bildung als Grundlage zur Beschreitung der Transformation

INTERNATIONAL VERNETZTE STADT + LOKALE BEDÜRFNISSE

In dieser Gruppe wurde eine „**Wasser und Öl-Metapher**“ entwickelt, die die zwei voneinander getrennten Gruppen der internationalen akademischen Community und der Bevölkerung mit stärkerem Lokalbezug symbolisiert. Diese könnten beispielsweise **durch Patinnen- und Patenschaften oder einer Art Onboarding für Neuzugezogene** besser miteinander vermischt werden. Außerdem könnte auch für dieses Vorhaben dem Quartiersmanagement eine tragende Rolle zugeschrieben werden. Lokale Sportvereine wurden als Anker für sozialen Anschluss gesehen, auch für die internationale Bevölkerung. Gleichzeitig hätten sie auch einen Mitgliederschwund zu verzeichnen, der unter anderem auf den demographischen Wandel zurückzuführen sei. Mithilfe einer **ausgeprägten Ehrenamtsstruktur könnte die Verwurzelung mit der Stadt oder dem eigenen Wohnquartier verstärkt werden**. Auszuloten sei, inwieweit eine stärkere Annäherung verschiedener „Blasen“ notwendig ist, wenn sie eigentlich friedlich koexistieren (können). Als beliebter **Tourismusbagnet** werden Heidelbergs städtische Infrastrukturen strapaziert. Es sollten Überlegungen angestellt werden, inwieweit die Anzahl an täglichen Besucherinnen und Besuchern verringert und möglicherweise **ihre Aufenthaltsdauer erhöht werden** könnte. Heidelberg genießt einen **besonderen Stellenwert im internationalen Wissenschaftskontext**, der weiterhin gestärkt werden sollte. Auch auf der regionalen Ebene komme der Stadt eine besondere Verantwortung zu, beispielsweise als beliebter Arbeitsstandort. Die hohe Anzahl an Pendlerinnen und Pendlern sei dabei ein Zeichen für die angespannte Wohnungslage, die auf eine ausgeschöpfte Wachstumsgrenze zurückzuführen sei. Der Fachkräftemangel in der Stadt wurde als zentrales Thema benannt.

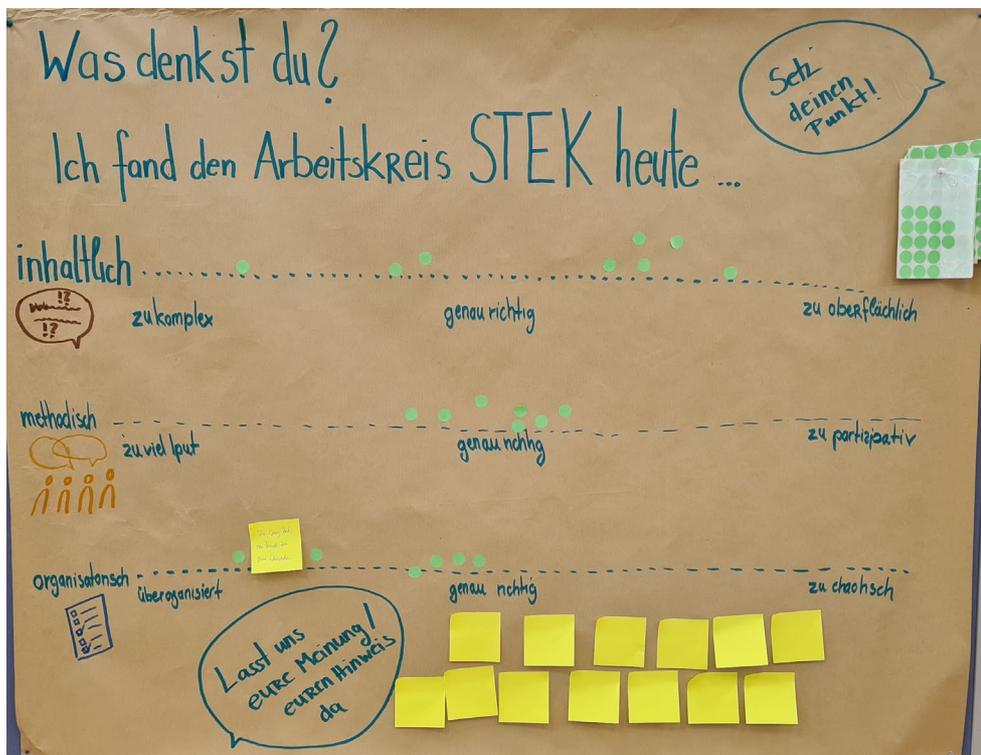
**ZIELFORMULIERUNGEN DER ARBEITSGRUPPE INTERNATIONAL
VERNETZTE STADT + LOKALE BEDÜRFNISSE:**

- Vernetzung mit dem Globalen Süden intensivieren.
- Heidelberg bleibt eine international vernetzte Stadt.
- Heidelberg entwickelt sich zum Start-Up-Hotspot.
- Potenziale der internationalen Bevölkerung/Bürger besser nutzen > Onboarding, Patenschaften, QM.

ABSCHLIEßENDES STIMMUNGSBILD

Nach der Vorstellung der Gruppenergebnisse bedankten sich Frau Dr. Bloem sowie die Moderatorin des Abends Katharina Lampe für die konstruktive und engagierte Arbeitsweise der Teilnehmenden.

Auf ihrem Weg nach draußen wurde ein abschließendes Stimmungsbild der Teilnehmenden mittels Klebepunkten auf verschiedenen Skalen zum Inhalt, der Methodik und Organisation der Veranstaltung abgefragt.



IMPRESSIONEN







Arbeitskreis STEK Treffen am 25.01.2024

Agenda

Begrüßung und Kennenlernen

Katharina Lampe und Dr. Gabriela Bloem

Fachliche und organisatorische Einführung

Björge Köhler und Katharina Lampe

Arbeitsphase I mit Fokus Verhandeln

Moderierte Perspektivgespräche

PAUSE

Arbeitsphase II mit Fokus Zielformulierung

Moderierte Zieldiskussion

Gallery-Walk

Dank und Ausblick

Katharina Lampe und Dr. Gabriela Bloem

Begrüßung

Dr. Gabriela Bloem | Amtsleitung Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Katharina Lampe | KOKONSULT

Kurze Vorstellungsrunde

Katharina Lampe | KOKONSULT

Kurze Vorstellungsrunde

Wie heißen Sie und was ist Ihre Aufgabe im AK STEK?

Wenn Sie bei der ersten Sitzung mit dabei waren:

Was haben Sie mitgenommen? Was ist in Erinnerung geblieben?

Wenn Sie zum ersten Mal dabei sind:

Worauf freuen Sie sich heute?

Die Themenpaare im Überblick

Björge Köhler | Urbanista

AUSGANGSPUNKT: STATUSBERICHT & ZUKUNFTSFRAGEN

STEK

2035



Netto-Null^G: Wie gestalten wir Bevölkerungswachstum in Zeiten knapper Flächen?

Wie lassen sich Umweltbelastungen vermeiden und natürliche Ressourcen schonen – insbesondere angesichts von Wachstum und Innenentwicklung?^G

Wie kann die Strom- und Wärmeversorgung klimaneutral werden?

Mobilitätswende^G: Wie können Schadstoff- und Lärmbelastungen^G sowie CO₂-Emissionen reduziert und der Umweltverbund^G gestärkt werden?

Wie können wir den sozialen Zusammenhalt^G stärken und den sozialen Frieden^G erhalten?

Wie können alle Menschen Zugang zu Bildung^G bekommen und ihre individuellen Potenziale entfalten?

Wie schaffen wir nicht-kommerzielle (Frei)räume für vielfältiges kulturelles Leben?

Wie kann Wirtschaft und Wissenschaft trotz knapper Flächen Raum zur Entwicklung gegeben werden?

NETTO 0 & FLÄCHENVERZICHT + BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

STEK

2035

Heidelberg wächst und prosperiert!
Gleichzeitig wurde im Koalitionsvertrag
für das Land Baden-Württemberg ein
anderer Umgang mit Fläche festgelegt:
Netto-Null bis 2035.

NETTO 0 & FLÄCHENVERZICHT + BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Zukünftiger Umgang mit Fläche

Entwicklungsmöglichkeiten

Pro-Kopf Flächenverbrauch

„Innenentwicklung“

Wohnen, Wirtschaft, Wissenschaft, soziale Infrastruktur, Grünflächen

FREIRAUM NUTZUNG + FREIRAUM SCHUTZ

STEK

2035

Heidelberg liegt im Grünen. Rund 40% der Fläche sind bewaldet, Wald, Neckar und Rheinebene prägen das weltbekannte Stadtpanorama.

FREIRAUM NUTZUNG + FREIRAUM SCHUTZ

Außenbereich

Freizeit, Wirtschaft, Verkehr, Bevölkerungswachstum

Energieproduktion & Energieautarkie

Lokale Land- und Forstwirtschaft

Natur- und Artenschutz

Überregionale Infrastruktur

Stadt im Einklang mit Natur- und Klimaschutz

LEBENSWERTE, GEMISCHTE UND INKLUSIVE STADT + AUFGETEILTE STADT (SEGREGATION)

STEK

2035

Heidelberg ist eine **heterogene Stadt**
mit vielfältigen Menschen und
unterschiedlichen Stadtteilen.

LEBENSWERTE, GEMISCHTE UND INKLUSIVE STADT + AUFGETEILTE STADT (SEGREGATION)

Lebenswerte, inklusive und gemischte Stadtteile

Begegnungsorte

Nähe, Sicherheit, Ruhe

Unbekanntes und Überraschendes

Zusammenhalt und sozialer Frieden

Verdrängung

Soziale Infrastruktur

“Stadt der kurzen Wege“

TRANSFORMATION + GESELLSCHAFTLICHE STABILITÄT

STEK

2035

Heidelberg braucht **Veränderung**. Der **Klimawandel** ist in der gesamten Stadt zu spüren. Die **Energieversorgung** wird klimaneutral umgestellt, die **Mobilitätswende** schreitet voran, es wird anders gebaut werden und die **Digitalisierung** betrifft alle Bereiche.

TRANSFORMATION + GESELLSCHAFTLICHE STABILITÄT

Stadt im Aufbruch: Energiewende, Bauwende, Mobilitätswende...

Stabilität

Soziale Gerechtigkeit

Aktive Mitwirkung

Ärmere und gefährdete Menschen

INTERNATIONAL VERNETZTE STADT + LOKALE BEDÜRFNISSE

STEK

2035

Heidelberg ist Weltspitze - als Stadt der
Wissenschaft und Forschung sowie als
Tourismusstadt. Heidelberg ist aber
auch eine Stadt mit lokalen
Bedürfnissen.

INTERNATIONAL VERNETZTE STADT + LOKALE BEDÜRFNISSE

Internationalität, Kultur, Innovation

Wissensökonomie und globale Wirtschaft

Traditionen, Kultur, lokale Identitäten in den Stadtteilen

Weltoffenheit und Ankommenskultur

Engagement der Menschen

HIGH TECH + LOW TECH

STEK

2035

Heidelberg ringt um die besten
Lösungen. Auf der einen Seite setzt die
Stadt auf **Hightech und smarte Ansätze**.
Auf der anderen Seite zeigt sich das
**Potential traditioneller Lowtech-
Ansätze**.

HIGH TECH + LOW TECH

„Resilient“ – robust gegenüber Unerwartetem

Smart-City

Digitalisierung

Krisenvorsorge

Selbermachen, Reparieren, Recyceln

STEK

2035

Arbeitsphase I mit Fokus Verhandeln

Moderierte Perspektivgespräche

Agenda

Begrüßung und Kennenlernen

Katharina Lampe und Dr. Gabriela Bloem

Fachliche und organisatorische Einführung

Björge Köhler und Katharina Lampe

Arbeitsphase I mit Fokus Verhandeln

Kleingruppenmoderator*innen

PAUSE

Arbeitsphase II mit Fokus Zielformulierung

Kleingruppenmoderator*innen

Gallery-Walk

Dank und Ausblick

Katharina Lampe und Dr. Gabriela Bloem

- Wir möchten gemeinsam mit Ihnen verschiedenen Themenpaare verhandeln.
- Ihr Interesse an den Themenpaaren haben wir mit der Einladung zum AK STEK abgefragt.
- **Ziel der Perspektivgespräche:** unterschiedliche Wünsche und Bedarfe zu verstehen, Gegensätze und Gemeinsamkeiten zu erkennen und vielleicht auch schon erste Lösungsideen zu finden.
- Ihre Perspektive zählt!

- Die Arbeitsphasen finden in moderierten Kleingruppen statt
- Jede Kleingruppe behandelt ein Themenpaar und wird von einer Moderatorin/ einem Moderator angeleitet.
- Jede Kleingruppe besteht aus mind. 4 Teilnehmenden (exkl. Moderation) und trifft sich in einem eigenen Raum
- Sie haben ca. 35 Minuten für die Perspektivgespräche Zeit.

So finden Sie Ihre Kleingruppe:

Wir haben Sie vorab in Kleingruppen eingeteilt. Ihre Themenwünsche wurden dabei so gut es geht berücksichtigt. Die Aufteilung kann gleich gemeinsam nochmal angepasst werden.

Pause

Gallery-Walk zu den Zielen

**Danke für Ihre Aufmerksamkeit und Mitarbeit
Haben Sie noch Fragen oder Anmerkungen?**

Vielen Dank

Dr. Gabriela Bloem
Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Amtsleitung
Stadt Heidelberg
Rathaus, Marktplatz 10
69117 Heidelberg

Telefon 06221 58-21500
Telefax 06221 58-4621500
Gabriela.bloem@heidelberg.de
www.heidelberg.de